

Herwegh, Georg: lil (1841)

- 1 Der Gott des Friedens will uns nimmer segnen,
- 2 Den Oelzweig weinend auf die Seite legen;
- 3 Vom Nil zum Tajo höret man schon regen
- 4 Die Kriegsdämonen sich, die wildverwegnen.

- 5 Und mancher sieht im Geist nur Helden regnen,
- 6 Die sollen auf den Spitzen ihrer Degen
- 7 Der Völker künftige Geschichte wägen,
- 8 Und so dem Sturme stürmisch auch begegnen.

- 9 Der Dichter aber denkt man nicht, der stillen,
- 10 Wenn blutig weithin sich die Felder röten
- 11 Und Unheil alle finstern Mächte brauen.

- 12 Und doch — nur
- 13 Jetzt, eben jetzt sind Seher uns vonnöten,
- 14 Den Flug der Adler wieder zu beschauen!

(Textopus: lil. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7446>)